

Heimweh nach meinem alten Zasenbeck

Oskar Schrod (2014)

Es hat abgelegt das alte Kleid.

Der Fortschritt hat das Dorf überrannt.

Die alten Werte sind kaum noch bekannt.

Die Technik schreitet mit Riesenschritten voran.

Computer, Internet und Handy sind schon in jedem Haus
und begleiten uns tagein, tagaus.

50 Jahre hat der Fortschritt gebraucht, um die schöne, alte Zeit zu beenden,
um sich der Neuzeit zuzuwenden.

Über hunderte Jahre lebte man im Ort sparsam und mit Fleiß,
nun sind Stallungen und Scheunen leer, verweist. Ein hoher Preis.

Vor Jahrzehnten konnte man das Wasser aus Brunnen, Ohre und Flöße noch genießen,
nun taugt es nur noch um die Felder damit zu begießen.

Auf Wiesen und Wegen grasten noch Kühe
und Hähne krächten in aller Frühe.

In allen Stallungen nisteten Schwalben
und versammelten sich im Herbst auf Zäunen und Drähten,
und Schnitter noch mit der Sense mähten.

Das Dengeln ihrer Sensen war weit zu hören.

Am Abend wurde es still im Ort. Nur bei Jördens, im Krug, war noch Leben,
ein jeder wollte seine Runde geben.

Das dörfliche Vergnügen war reichlich vorhanden.

In Spinnstuben lernten die Mädels stricken, häkeln, weben
und bereiteten sich vor aufs Eheleben.

Das Schützenfest ist immer noch das schönste aller Feste im Jahr und konnte seine Tradition
behaupten mit nur wenigen Ausnahmen.

Früher ritten der Oberst und seine Offiziere noch auf Pferden, brauchten nicht laufen oder
stehen.

Heute nun müssen sie vor ihren Schützen zu Fuß gehen.

Es gibt keine Pferde mehr im Ort.

Der Metzger holte sie alle fort.

Aber Traktoren werden es immer mehr und mehr.

LKW, mit Holz beladen, sind zur Plage geworden, schon in aller Frühe rattern sie durchs Dorf
und lassen Häuser erzittern. Konnte man früher noch über die Straße gehen,
so muss man sie heute im Eilschritt überqueren.

Wo ist die schöne Erntezeit geblieben, als man das Korn mit der Sense mähte, es gebunden
und in Stiegen aufstellte, wenn Erntewagen übers Kopfsteinpflaster ratterten
und im Herbst die Dreschflügel klapperten.

Dreschmaschinen wurden es immer mehr, um Stroh und Korn zu trennen, um Nöte und
Sorgen abzuwenden.

Wer in Zasenbeck geboren, gelebt, gesungen, gelacht und seine Kindheit verbracht, hat ein
Kleinod besessen, wird die alte Zeit vermissen, aber wird sie nie vergessen.

In Hunderten von Jahren haben die Bewohner des Ortes Zasenbeck mit Sorgen, Mut, Fleiß und Sparsamkeit ein Schmuckstück geschaffen.

Nun aber hat der Fortschritt die Regentschaft übernommen, doch die alte Zeit wird nicht wiederkommen.